Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 31 (1909)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1. 1909

Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Januar.

Zum neuen Jahr.

Als du leise kamst gegangen,
Neues Jahr auf tiefem Schnee,
Hoben wir, dich zu empfangen,
Unsre Becher in die Höh'.
Wird ja doch auf alles neue
Des Vertrauens viel gesetzt;
Doch du, neues Jahr, erfreue,
Wenn du's kannst, uns bis zuletzt.

Draußen herrscht des Winters Schweigen,
Da du kommst, willkommner Gast!
Tannenbaumes Zweige neigen
Nieder sich ob schwerer Last.
Aber unter weicher Hülle
Schläft nur, was einst glänzt und lacht,
Künft'gen Frühlings Blütenfülle
In der stillen Winternacht.

Nein, nicht alles war zu loben,
Was das alt Jahr beschert,
Und für dich blieb aufgehoben,
Neues Jahr, viel, was begehrt.
Eile denn, es auszuschütten!
Allzu schnell, wohl wirst du's los,
Geht doch mit unzähl'gen Bitten
Dir entgegen klein und groß.

All die vielen Kinderaugen,
Die noch lang erschlossen nicht,
Wie begierig in sich saugen
Sie der kurzen Tage Licht!
Doch genügt schon kleine Spende
Denen, die noch schwach und klein,
Tragen nur sie liebe Hände
In das neue Jahr hinein.

Jedem, der in seinem Herzen
Heimlich trägt ein liebes Bild,
Lind're neues Jahr die Schmerzen,
Gib ihm, was sein Sehnen stillt,
Mög' ihm bald von dem Geschicke,
Was er wünscht, beschieden sein,
Daß er unter liebem Blicke
Geht in's neue Jahr hinein.

Wenn da einer fest entschlossen
Steht im harten Dienst der Pflicht,
Unverzagt und unverdrossen,
Neues Jahr, verlaß ihn nicht!
Auf dem rauhen Pfad des Lebens,
Reich die Hand ihm, steh' ihm bei!
Hilf ihm du, daß nicht vergebens
All sein Müh'n und Kämpfen sei.

Ach so mancher, schwer beklommen
Schaut er vorwärts und zurück,
Weil das alte Jahr genommen
Ihm, was er besaß an Glück.
Doch, welch Leid ihn auch getroffen,
Welch ein Sturm auch ihn umtost,
Neues Jahr gib neues Hoffen
Wieder ihm und neuen Trost.

Neues Jahr, vor allen Dingen
Sei jetzt noch von dir verlangt,
Unserm Vaterland zu bringen
Das, wofür es einst dir dankt;
Was für zweiundfünfzig Wochen
Leicht wird zu beschaffen sein,
Sei zum Schluß von dir versprochen:
Ehre, Wohlstand und Gedeih'n.

J. Trojan.

Inhalt: Gedicht: Zum neuen Jahr. — Die herzlichen Glückwünsche. — Was wirst du mir bringen, neues Jahr? — Die Divergenz des Lebens. — Ein nachahmenswertes Beispiel. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet. (Fortsetzung.) — Und zürne nicht. (Fortsetzung)

Beilage: Gedicht: Lebensspiel. — Briefkasten der Redaktion. — Die Londoner Zeitfrau. — Das Examen der Nüchternheit.

Die besten Glückwünsche

zum neuen Jahr entbieten wir allen unseren getreuen Mitarbeitern, Freunden und Gesinnungsgenossen. Möge der angetretene neue Zeitabschnitt uns alle zu treuem Wirken im Sinne edlen Strebens wieder vereint finden.

Redaktion und Verlag
der „Schweizer Frauen-Zeitung."

Was wirst du mir bringen, neues Jahr?

Tausenden und Abertausenden liegt zur Zeit des Jahreswechsels diese Frage im Sinn und sie brennen darauf, den Vorhang zu lüften, der die Zukunft ihnen verhüllt. Ja in unserer aufgeklärten, freigeistigen Zeit ergötzen sich auch gebildete Kreise vielfach daran, in Spiel und Scherz die Zukunft zu erforschen.

Unausgesprochene, still verborgene Wünsche birgt ja ein jedes in seiner Herzenstruhe und es sind in der Regel gerade die brennendsten, die so ängstlich vor der Außenwelt verborgen werden.

Männlein und Weiblein gießt Blei in der Stunde, da das alte Jahr vom neuen sich scheidet; sie mühen sich, einen Apfel zu schälen, ohne daß die Schale bricht und werfen die letztere hinter sich um zu sehen, welcher Buchstabe sich aus dem Schalestreifen gebildet habe; sie zünden Kerzen an, um aus dem Flackern derselben ersehen zu können, welchen Schicksalsfaden die Parze des neuen Jahres für sie spinnen werde.

Begreiflich ist es, daß die Jugend sich um die Frage interessiert, was die Zukunft ihr bringen werde, ob heitere oder dunkle Lose ihr zufallen werden. Der Großteil des Lebens unserer Jugendlichen gehört ja der Zukunft. Mögen sie daher hoffnungsfreudig und zukunftsfroh fragen: Was wirst du uns bringen, neues Jahr?

Bemühend wirkt es aber, wenn gereifte und sogar alte Personen im ungeduldigen Ton der unverständigen Jugend diese Frage ebenfalls stellen, als gehörte auch ihnen noch die Zukunft, als müßten sie nicht schon längst wissen, daß ein jedes Jahr, in dem wir leben, eine Saatzeit ist, deren Ernte die Zukunft bringt.

Den Alten geziemt es nicht mehr zu fragen: Was wirst du mir bringen, neues Jahr, sondern ihr Teil ist der Rückblick auf die Vergangenheit, wo ja der Hauptteil ihres Lebens und Wirkens liegt.

Wenn sie ehrlich sind gegen sich selbst, so wissen sie, wie die Ernte für sie ausfallen wird, denn sie kennen wohl am besten den Samen, den sie in der verflossenen Zeit ausgesäet haben.

Wer das Leben sorglos genossen hat, als würde er nie alt, als würde es nie alle, wer nur zeitweilig in rührseligen Gefühlen sich auslebte, ohne an sich selber und für andere in strammer Tätigkeit seine volle Kraft zu brauchen, der dachte auch nie daran, sich die ernste Frage zu stellen: Was bringe ich dem neuen Zeitpunkt dar? welche Saat lege ich in den Boden der Gegenwart, daß die Zukunft mir eine erfreuliche Ernte zu bieten vermag?

Das Alter muß auch wissen, daß das, auch

5725

ohne weitere Arbeit gesicherte, Dasein noch lange nicht der Güter höchstes ist. Es sind vielmehr innere Werte, nach denen die Zukunft unsere Vergangenheit mißt.

Haben wir ein freundliches Los für die Zukunft verdient? Dürfen wir vor uns selber ehrenhaft dastehen? Sind wir mannhaft und gerecht genug, um uns zu sagen: Das Trübe, das du immer wieder erdulden mußt, ist die Frucht der Saat, die du in sorgloser Laune oder in ungezügelter Leidenschaftlichkeit ehedem ausgesäet hast und was dir Gutes wiederfährt auf die Tage des Alterns, das wird dir unverdient zu teil.

Gönnen wir daher der hoffnungsfroh ins Leben stürmenden Jugend das teils belustigende, teils aufregende Spiel, darin sie laut und leise fragen: Was wirst du mir bringen, neues Jahr? Sorgen wir nur dafür, den Aufhorchenden zu sagen, daß sie ihr künftiges Geschick sich selber gestalten können, wenn sie sich frühzeitig und ernstlich auch mit der Frage befassen:

Was bringe ich Dir, du neues Jahr?

Die Divergenz des Lebens.

Wenn wir auf einem Blatt Papier zwei Linien ziehen, welche nicht die gleiche Richtung haben, also nicht parallel verlaufen, so nennt man dies divergierende Linien, auseinanderlaufende Linien. Haben diese divergierenden Linien keinen gemeinschaftlichen Zweck, so ist die Divergenz belanglos; im andern Fall aber wird sie zum hauptsächlichen Faktor. Da nun eine Linie stets auch gleichzeitig eine Richtung kennzeichnet, eine Richtung aber wiederum nicht nur geometrisch, sondern auch ideell aufgefaßt werden kann, so soll einmal die ideelle Divergenz etwas verfolgt werden. Versinnbildliche uns die eine Linie z. B. das physische Leben des Menschen, die andere Linie die Richtung unserer Zivilisation, so stellt uns dies die Divergenz des menschlichen Lebens dar, die Divergenz; denn es wird sich zeigen, daß diese beiden Richtungen (leider) nicht übereinstimmen.

Die eine Richtung, das physische Leben des Menschen, ist gegeben. Das Werden der Kreatur ist uns ein Rätsel; ebenso liegt unser Wachstum, das Ausbilden unserer successiven physischen Eigenschaften außerhalb unseres Einflusses. Wir durchleben die verschiedenen Lebensetappen resp. müssen dieselben durchleben unbekümmert, ob sie uns zeitlich gelegen seien oder nicht; wir sind physisch Sklaven der Natur, Sklaven im engsten Sinn des Wortes. Möchte diese Tatsache nie außer Acht gelassen werden, die Konsequenzen müßten sich unerbittlich einstellen, denn die Naturgewalten kennen kein Nachgeben, man kann sie nur weise nützen, doch niemals besiegen.

Anders steht es mit unserer zweiten Richtungslinie, unsere Richtung der Zivilisation.

Sie ist eine willkürliche, von der Naturgewalt losgelöste Richtung, welche in der großen Hauptsache auf die Bequemlichkeit abzielt; Bequemlichkeit und Weichlichkeit. Und ihre treibende Kraft ist daher sehr groß, so groß, daß sie der Naturgewalt (allerdings nur im blinden Eifer) immer mehr zu trotzen scheint.

Wir suchen uns den Unbilden der Witterung, des Klimas durch Bekleidung zu entziehen, wir haben neben den Naturwerten Münzwerte aufgestellt, um sie leichter bewirtschaften und in größerer Masse uns aneignen, um uns die Naturwerte müheloser verschaffen zu können.

Die Unterweisung der Kinder ist uns zu beschwerlich geworden im Familienkreise, wir haben Anstalten gegründet, die den Eltern eine hehre Naturpflicht, das Nachnehmen der Kinder, abnimmt. Wir nennen diese Anstalten Schulen.

Wir haben Verkehrsmittel aller Arten geschaffen, um uns der Mühen der körperlichen Anstrengungen möglichst viel zu entledigen. Das Erwerben seines Unterhaltes durch körperliche Arbeit ist in Mißkredit geraten, der Geist, der Intellekt sucht den Körper zu überflügeln, zu unterjochen, zu vernachlässigen. Die Zivilisation sucht das Leben bequemer, müheloser, pikanter zu machen, als es die Natur vorsieht — die beiden Richtungen „physisches Leben" und „Zivilisation" verlaufen nicht parallel, sondern gehen auseinander, sie divergieren und zeitigen so Konsequenzen, die wir heute schon sehr empfinden, Zustände, welche heute in kurzsichtiger Weise schon bald wieder als etwas Natürliches bezeichnet werden; kurzsichtige Beschönigungen, welche sich mit der Zeit d. h. mit der zunehmenden Divergenz, immer mehr störend rächen werden. Und heute schon ist die zersetzende Wirkung dieser Divergenz eine gewaltige. Welcher Unterschied zwischen dem Alter und der Selbständigkeit des Naturmenschen und des zivilisierten Menschen.

Hier der Naturmensch, der im Alter seiner Pubertät schon lange selbsterhaltendes Wesen ist und demgemäß natürlich handeln kann.

Hier der Mensch der Zivilisation im gleichen Alter, von der Natur punkto Körper gleich weit gefördert, in den Banden der Zivilisation jedoch noch ein unmündiges, von den Eltern abhängiges Kind, obgleich schon vollwertiges Weib, vollwertiger Mann; noch ein unselbständiges „Schulkind".

Doch damit hat es nicht sein Bewenden, denn je nach dem Charakter muß sich der Mensch der Zivilisation entweder gegen die Natur oder wider die Vermögensverhältnisse versündigen, ja zufolge der menschlichen Schwäche tritt nicht selten beides auf. Unzufriedenheit, Unsicherheit, Zweifel, Schuldbewußtsein und Gram beginnen den Menschen zu umzingeln, ein dumpfer Druck, eine heimliche Hast, bald den Gipfel der einen, bald den Gipfel der andern Richtung zu erreichen, wühlt in dem modernen Menschen, nähert ihn bald dem physischen Ungeheuer, bald der kindlichen Gedankenlosigkeit.

Doch was kümmert sich die Gegenwart um die eigentlichen Ursachen, den eigentlichen Grund dieses verzweifelten Kämpfens des einzelnen Menschen? Nervosität ist die einfache Bezeichnung der Zivilisation für diese tragische Konsequenz der Divergenz des menschlichen Lebens. Und noch mehr! Diese „Nervosität" wird belächelt d. h. also: je urwüchsiger, gesunder der Mensch als Individuum ist, je strebsamer und ehrlicher als Mensch der Zivilisation, je mehr wird er beiseite gestellt. An der Spitze marschieren diejenigen, welche entweder keine große Naturkraft besitzen, oder solche, denen Charakter minderwertiger ist als ihr Ziel. — —

Wenige Bevorzugte können noch beiden Richtungen gerecht werden, es sind die reich Begüterten, welche zufolge ihrer Mittel der Natur und der Zivilisation gerecht werden können. Da die Verflachung des Menschen jedoch größere Fortschritte macht als die Bereicherung des einzelnen Individuums, so wird erstere nach und nach die Oberhand gewinnen. Die Urwüchsigkeit wird durch die Zivilisation, und die Zivilisation durch die Urwüchsigkeit geschwächt und jene Charaktere, die lavierend bald auf der einen, bald auf der andern Richtungslinie sich bewegen können, werden mit der Zeit immer mehr dominieren.

Wir leben in dieser Hinsicht in einer förmlichen Revolutionszeit. Die Früchte aber, die diese Divergenz zeitigen muß, wollen mir nicht gefallen: bequemlichkeitssüchtige, unselbständige Menschen, die sich aneinander klammern müssen um standfest zu sein!

Und zuletzt wird uns die Natur überflügeln, denn ihre elementare unüberwindliche Kraft besteht nicht im gegenseitigen, weichlichen Helfen und Schützen, sondern in der Urwüchsigkeit und Kraft des Einzelnen.

Gewiß macht Eintracht stark, aber jene Macht ist stärker, welche auch in der Zergliederung stets wieder in einzelne für sich selbständige Kraftteile zerfällt.

B.

Ein nachahmenswertes Beispiel.

Ein wahres Musterzirkular versandten zwei Damen in Lausanne, die ein Schneiderinnenatelier zu errichten gedachten. Es lautet:

Geehrte Damen! Wir beehren uns, Ihnen anzuzeigen, daß wir demnächst ein Schneiderinnenatelier eröffnen werden.

Indem wir dieses Atelier organisieren, möchten wir zugleich einen beruflichen Fortschritt verwirklichen, der darin besteht, die abendlichen Ueberzeitstunden zu verhindern, welche die Gesundheit der Arbeiterin so sehr schädigen.

Eine unserer Mitarbeiterinnen, die 6 Jahre in Paris tätig war, und in unserer Stadt während den letzten drei Jahren ein Atelier leitete, hat beobachten können, daß die abends in Eile beendigte Arbeit nie mit so viel Sorgfalt ausgeführt werden kann, wie diejenige, welche in der normalen Arbeitszeit geleistet wird.

Wir sind entschlossen, diese bedauerlichen Zustände bei uns nicht aufkommen zu lassen und bitten daher unsere verehrliche Kundschaft um ihre geneigte Unterstützung. Falls Sie uns Ihr Vertrauen schenken, wären wir Ihnen besonders dankbar, wenn Sie Ihre Bestellungen bei uns so rechtzeitig aufgeben wollten, daß jede abendliche Ueberzeitarbeit im sozialen Interesse vermieden werden kann.

Wir werden unsererseits nichts versäumen, um Sie nach Möglichkeit zu befriedigen. Jedenfalls haben wir Maßregeln getroffen, um Trauerkleider jeweils in kürzester Frist herstellen zu können.

Wir zeichnen usw. usw.

(Aus dem Bulletin der Socialen Käuferliga der Schweiz vom November 1908.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 150: Ist es umsonst, sich mit einem Mädchen abzumühen, das gar kein Geschick für Handarbeiten zeigt? Oft scheint es, wie wenn es an der Lust dafür nicht fehlen würde, wenn unter Freundinnen solche Arbeiten vorgezeigt werden; aber das leichteste Unternehmen bringt der Arbeitenden die größten Schwierigkeiten, so daß man auf den Gedanken gekommen ist, dieses Erzwingenwollen aufzugeben. Es fällt mir, der Mutter aber immer wieder schwer, das Mädchen auf diesem doch echt Weiblichen so schwerfällig zu sehen, da ich selbst mit viel Vergnügen alle möglichen Arbeiten mache. Haben werte Leserinnen schon ähnliche Erfahrungen gemacht und vielleicht mit vieler Geduld doch noch etwas erreicht? M. K.

Frage 10 151: Hat das Zusetzen von Salz zum letzten Spühlwasser der Wäsche gegen das Gefrieren nicht eine nachteilige Einwirkung auf die Lingen, wenn es zur kalten Zeit andauernd angewandt wird?

Unwissende in F.

Frage 10 152: Ersetzen die Triumphstühle, wie sie in verbesserter Art im Handel sind, einen Divan?

Junge Hausfrau in S.

Frage 10 153: Zählt es zu den Notwendigkeiten eines Schulmädchens in den obern Klassen, daß es eine Uhr besitzt? Wir sind vom Lande her in die Stadt gezogen, wo unsere Kinder nun die Schule besuchen. Dies hat nun so mancherlei Mehrkosten zur Folge und es werden Wünsche aller Art zur Notwendigkeit gestempelt, mit denen sich weder die einfache, schlichte Art der Eltern, noch deren Kasse ohne Weiteres abfinden können. Wie weit gehen in solchen Ansprüchen in gleichen Fragen erfahrene Eltern? Um gütige Antwort bitten

Die in den neuen bestehenden Verhältnissen Uneingeweihten.

Frage 10 154: In welcher Weise raten gewiegte Erzieher, eine Tochter von schon 19 Jahren zu beeinflussen, welche die unangenehme Gewohnheit nicht los wird, alle Leute, mit denen sie näheren Verkehr pflegt, in all' ihren Gewohnheiten in Sprache und Gebahren zu kopieren? Der Vater ist geradezu ärgerlich über diese Veränderlichkeit ihres Auftretens und befürchtet Schlimmes wegen ihres unselbständigen Charakters. Wie soll ich als Mutter eingreifen? Harte Strenge allein vermag nach meiner Ansicht den Fehler nicht zu beseitigen, aber es sollte unbedingt dagegen gesteuert werden, da die Tochter in den Jahren steht, wo man sie beruhigt in Stellung unter Fremden wissen dürfte. Für gütige Unterstützung für dieses Wirken durch Erfahrene dankt herzlich

Die besorgte Mutter.

Frage 10 155: Eine in der Sache nicht eingeweihte Patin möchte gern erfahren, ob der Entscheid für die Namengebung eines Neugeborenen in dem persönlichen Ermessen des betreffenden Zivilstandsbeamten liegt, oder ob diesen Funktionären gleichmäßig bindende einheitliche Vorschriften gegeben sind? Sollte das letztere der Fall sein, so müßte das Publikum damit bekannt gemacht werden. Es kann doch nicht wohl verlangt werden, daß die Mutter vor der Geburt in jedem einzelnen Fall anfragt, ob dieser oder jener zu wählende Rufname der Sanktion des Zivilstandsbeamten gewiß sein dürfte. Rechtskundige werden freundlichst um Belehrung gebeten.

Eine Patin und eifrige Leserin.

Frage 10 156: Ich habe mich vor drei Jahren verheiratet und meine gute Mutter zu mir genommen, die durch des Vaters waghalsige Spekulationen und nachher unreelles Geschäftsgebahren ihr ganzes Vermögen und ihre Existenz verlor. Die Mutter war genötigt, die Ehe gerichtlich trennen zu lassen und ein gutdenkender Verwandter nahm die Mutter mit ihren zwei Kindern bei sich auf und gab uns wieder ein trautes Heim. Mein Bruder, der ein schwächliches Kind gewesen war, starb. Auf meine Schulung wurde viel Geld verwendet und wir führten das behaglichste Dasein bis es dem Verwandten, der dem Alter nach reichlich mein Vater sein könnte, einfiel, mich zu seiner Frau zu begehren. Ich konnte mich aber nicht entschließen, da ich im Stillen das Bild eines jungen Mannes im Herzen trug, dem einst angehören zu

dürfen mein innigster Wunsch war. In meiner Bedrängnis mußte ich unserem Wohltäter von der Sachlage Mitteilung machen und bei diesem Anlaß vernahm auch meine Mutter, was ich ihr noch verschwiegen hatte. Dieser Zwischenfall störte das schöne Verhältnis, doch wurde er aber auch zur Ursache meiner Verlobung, welcher rasch die Hochzeit folgte. Mein Gatte machte mir das Anerbieten, meine Mutter zu uns zu nehmen, da das frühere gute Verhältnis mit dem gekränkten Verwandten sich nicht mehr einstellen wollte. Zu unserem großen Schmerz erkrankte uns die Mutter bald und starb. Ich hatte ihr noch das Versprechen geben müssen, dem Vater so viel als immer möglich beizustehen, wo er doch des Arbeitens ungewohnt und ohne Geld und Kredit so verlassen sei und es mir doch so gut gehe. Nur sehr ungern setzte ich meinen Gatten von dem Geschehenen in Kenntnis, denn er hatte nicht die mindeste Sympathie für meinen Vater. Sein nobler Charakter ließ es aber doch nicht zu, mich mit meinem gegebenen Versprechen stecken zu lassen. Wir machten eine passende Pension ausfindig, wo der Vater gut versorgt gewesen wäre. Er machte aber die ungeschicktesten Ansprüche, fügte sich der Hausordnung nicht und säete Unfrieden unter den Hausgenossen, was zur Folge hatte, daß uns gekündigt wurde. Dies ist uns nun zum vierten Male passiert und mein Gatte ist nun von der Sache so satt, daß er erklärt, des Vaters Heimatgemeinde den bisher verausgabten Pensionspreis zu entrichten und es dieser zu überlassen für den Unbotmäßigen die passende Unterkunft ausfindig zu machen. Das bringt mich nun mit meinem Gewissen schwer in Konflikt. Wohl muß ich mir ja sagen daß mein Mann meine Wünsche auf's freundlichste berücksichtigt und daß unter hunderten vielleicht kaum einer so entgegenkommend wäre. Und doch erscheine ich mir der Mutter gegenüber als wortbrüchig und ich fürchte, daß dieses Gefühl mich mit der Zeit meines Friedens berauben könnte. Es ist weder Achtung noch Liebe, was ich für meinen Vater empfinde, denn er hat diese kindlichen Gefühle als Kind schon in mir ertötet. Ich kann nicht einmal von Mitleid reden, denn es ist ja für ihn gesorgt, trotzdem er noch arbeiten und sein Brot verdienen könnte, wenn er nur wollte. Was mich quält und ängstigt, das ist nur der Gedanke an das der Mutter gegebene Versprechen. Ich wäre so dankbar, ein unbefangenes Urteil von gewissenhaften, gutdenkenden Lesern dieses Blattes zu hören.

Eine Bekümmerte.

Frage 10 157: Hat wohl eine der verehrten Leserinnen schon unter ähnlichen Magenschmerzen zu leiden gehabt und dagegen erfolgreich angekämpft? Die Schmerzen machen sich gewöhnlich nach einer größeren Essenspause fühlbar, also nach zwei bis drei Stunden, nach Anstrengungen und Aufregungen, selten am Vormittag, häufig Abends. Sobald ich etwas genieße, nehmen die stechenden Schmerzen, die sich auch über den Rücken ausdehnen, ab. Oefters bleiben sie wochenlang aus, um dann wieder nach und nach zuzunehmen. — Der eine Arzt sagt, das Leiden sei rein nervöser Art, der zweite sagt, es rühre von Erkältung her und der dritte spricht von Erschlaffung der Magenwände, keiner aber vermochte Ratschläge zu geben, die einen dauernden Erfolg aufwiesen. — Ich meide Alkohol und Kaffee und lebe überhaupt sehr gesundheitsgemäß. Gütigen Rat verdankt herzlich

Frau M.

Antworten.

Auf Frage 10 137: Wer seine Töchter früh alt werden sehen und ihnen die schönste Jugendzeit nehmen will, der lasse sie möglichst früh Bälle besuchen und am gesellschaftlichen Treiben der Erwachsenen teil nehmen. Die Tochter muß zu einer gewissen inneren Reife gelangt sein, um das Neue mit Bewußtsein zu genießen. Mädchen von 17 Jahren gehören noch auf Jugendbälle, wo sie unter Aufsicht der Mutter mit Jünglingen des gleichen Alters sich tanzend erlustigen können. Es ist reichlich früh genug, wenn eine Tochter mit 19 Jahren als selbständige junge Dame ins Gesellschaftsleben eintritt. Zum Verlieben, Verloben und Heiraten ist immer noch gute Zeit und geschieht dies nicht, so muß das einsichtig gewordene junge Mädchen zu früh sich in die Kategorie der Aelteren zurückziehen, so früh, daß das gewaltsame Eindämmen der Jugendlust ihm den Genuß und je nach dem Temperament, sogar die schönsten Lebensjahre verbittern kann. Unsere raschlebige Zeit anerkennt zwar keine Uebergangsperiode mehr, denn da die Töchter vom siebzehnten bis oft zum zwanzigsten Jahr noch die Schulbank drücken, sich aber dabei durchaus als reife junge Damen fühlen und demgemäß behandelt werden wollen, so sind die wonnigsten Lebensjahre gleichsam ausgeschaltet, welcher Verlust durch nichts anderes ersetzt wird: Ich meine es wahrhaftig gut mit unseren lieben jungen Mädchen und gönne ihnen jedes schöne Vergnügen, aber eben deshalb möchte ich sie so lang als möglich Kind sein lassen.

D. H.

Auf Frage 10 137: Beide Ansichten sind vollberechtigt und jede Art der Erziehung hat ihre Schattenseiten. Wir müssen mit anderen Menschen leben, und wer in der Jugend zu lang vom geselligen Verkehr zurückgehalten wurde, wird später viele Mühe haben, sich in der Welt des Verkehrs zurecht zu finden. Mit 17 Jahren ist eine Tochter noch nicht recht reif für den Ballsaal, aber kleinere Gesellschaften in Bekanntenkreisen sollte sie doch besuchen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbietet.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 138: Die Erfahrung zeigt reichliche Beispiele beider Art: von Ehen, die unter solchen Verhältnissen glücklich, und von solchen, die unglücklich ausgefallen sind. Der Charakter der Eheleute und vielfach auch die äußeren Begebenheiten scheinen den Ausschlag zu geben.

Fr. M. in B

Auf Frage 10 138: Die betreffenden Ehekandidaten, sowohl der männliche als auch der weibliche Teil sollten der Verlobung vorgängig sich einer Familie einfügen, die wohlgeordnet in Verhältnissen lebt, mit denen in der geplanten Verbindung unabänderlich zu rechnen wäre. Der Poet sagt leichterdings: „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich liebend Paar", und es klingt ganz ideal, wenn das liebende junge Mädchen begeistert erklärt: „Mit meinem Geliebten vereinigt entbehre ich mein gewohntes Wohlleben nicht, ich könnte mit ihm und für ihn betteln gehen." Das ist aber nur Traumleben, an dem die Wirklichkeit niemals zu messen ist. Die Tochter soll als vertraute Helferin mit einer in den betreffenden Verhältnissen lebenden Frau haushalten und arbeiten müssen; sie soll sehen, wie das verfügbare kleine Wochengeld abgeteilt werden muß, um damit auszukommen. Sie muß selber sehen wie es tut, als Frau und Mutter sich oft das Notwendigste auf die Dauer versagen zu müssen, um mit dem Vorhandenen auszukommen. Und sie muß es selbst erfahren, daß der Gatte, der in diesen beschränkten Verhältnissen aufgewachsen ist, die diesfallsigen Leistungen seiner Frau gar nicht besonders anerkennt, sondern oft noch ein Mehreres in punkto einteilen und sparen verlangt. Die Erfahrung muß dem Bündnis vorangehen, dann erst kann der Entscheid ein bewußter sein.

D. H.

Auf Frage 10 139: Wenn das Badwasser die angemessene Wärme hat und das Kind nicht etwa vorher durch unpassende Temperaturen oder schroffe Behandlung erschreckt wurde, so wird es sich bei klugem Vorgehen bald ans Bad gewöhnen. Sehr unklug ist es, ein derartiges Kind im Winter an Prozeduren mit kaltem Wasser gewöhnen zu wollen. Auch für das Luftbad ist jetzt nicht die rechte Jahreszeit. Damit müssen Sie schon warten bis zum Frühjahr, wo die Luft durchsonnt ist und auch der Einfluß des Tageslichtes sich geltend machen kann. Ich habe ein Pflegekindchen, das zum Verzweifeln wasserscheu war und dessen Haut im Vergleich mit anderen Kindern desselben Alters mit sehr wenig sichtbaren Poren ausgestattet war, mit warmen Wickeln und nachherigem gründlichem Abreiben des ganzen Körpers mit einer Crême aus Lanolin und Vaseline behandelt. Das Kleine gedieh dabei sehr gut. Nach und nach konnte man es auch baden im warmen Wasser. Später verlangte es das warme Bad, vom kalten dagegen ist es niemals Freund geworden. Eines schickt sich eben nicht für alle, das muß die Mutter oder die Pflegerin bedenken.

D. H.

Auf Frage 10 139: Haben Sie es schon mit angewärmtem Wasser und warmen Bädern versucht? Dieser Eigenart durchaus Rechnung tragen, hieße die Gesundheit schädigen. Ein vernünftig erzogenes Kind sieht ein, daß Reinigung sein muß, und bei richtiger Bekleidung und Bewegung im Freien liegt bei einem gesunden Kinde auch keine Ursache zur Luftscheu vor. Die Ernährung spielt hiebei eine bedeutende Rolle. Bei unrichtiger Nahrung ist die Blutbildung eine mangelhafte, mithin der Erwärmungsprozeß ein verminderter. Achten Sie auf diese Grundlage alles Wohlbefindens und mit dem schwindet vielleicht die bis anhin unerklärliche Scheu vor jeglicher Abkühlung des Körpers.

L. Z. in F.

Auf Frage 10 139: Der Mittelweg bleibt immer besser als die graue Theorie. Man gehe auf die Eigenart des Kindes ein, ohne jedoch dasselbe zu einem Tyrannen zu erziehen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 140: Turnübungen sind gut; der eigentliche Wintersport (Schlittschuhlaufen, Schlitteln 2c.) noch besser, wenn derselbe nicht übertrieben wird und die Tochter entsprechend gekleidet ist. Spaziergänge im Freien wären am leichtesten ausführbar, aber es müßte für passende Begleitung gesorgt werden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 140: Wenn Ihre Tochter bereits Spuren der Schädlichkeit des anhaltenden Sitzens zeigt, ist es notwendig, daß etwas zum Ausgleich getan wird. Ich würde Ihnen empfehlen, der Tochter Turnübungen anzuraten und zwar nach dem System Müller (Mein System). Buch und Uebungstabelle sind in allen bessern Buchhandlungen erhältlich. Dieses, für den ganzen Organismus bestimmte, alle Muskeln betätigende Turnen, erfordert nur 15 Minuten Zeit, kann also auch von Vielbeschäftigten geübt werden. Sorgen Sie dafür, daß die Lernende nicht in die Nacht hinein arbeitet, damit die 15 Minuten frühern Aufstehens nicht zum Schlafbrecher werden. Diese Körperpflege wird den Schädlichkeiten dieses Berufes wohltätig steuern.

F. S.

Auf Frage 10 140: Die Tochter soll von der Lehre als Schneiderin absehen für jetzt noch und dagegen in der Hauswirtschaft tätig sein. Auch hierbei sind gymnastische Uebungen, die besonders auf die Durcharbeitung der Rumpfmuskulatur abzielen, sehr anzuraten. Nach Verlauf von einem Jahr könnte dann der Versuch mit der Schneiderinnenlehre wieder gemacht werden mit dem Rat, eine Lehrstelle zu wählen, wo die Tochter nicht den ganzen Tag zum Stillsitzen verurteilt wäre, sondern wo sie Gelegenheit hätte, abwechselnd Ausgänge zu machen oder Hausgeschäfte zu besorgen.

Z.

Auf Frage 10 141: Die Ueberempfindlichkeit der Haut an den Unterschenkeln verliert sich nach und nach bei fleißigem Einreiben derselben mit alkoholischer Flüssigkeit. Man trage unter den wollenen Strümpfen ganz feine und sehr locker gestrickte baumwollene. Noch einfacher ist es, baumwollene Strumpflänge mit fein wollenen Füßlingen anzustricken.

Z.

Auf Frage 10 141: Ich würde es versuchen, feines Gewebe von Baumwolle und Wolle übereinander zu tragen, wenn Sie gar keine Wolle ertragen können.

D.

Auf Frage 10 141: In solchen Fällen pudert man die Haut mit Zinkpuder und tut auch etwas Puder in die Strümpfe. Dadurch wird der Reiz recht gut vermieden.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 142: Handelt es sich um Epilepsie oder eine andere unheilbare Krankheit, so wäre es Pflicht der Eltern, einen Freier aufmerksam zu machen. Kommen Charakterfehler oder dergleichen in Betracht, so ist dies weniger dringend notwendig, denn solche Fehler kann man in der Ehe ablegen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 142: Es kann nicht Ihre Pflicht sein, den Bewerber Ihrer Schwester auf deren Fehler aufmerksam zu machen, dagegen liegt es in Ihrer Aufgabe als Aeltere, der jüngeren Schwester ans Herz zu reden, daß ihre krassen Fehler, die zu bekämpfen sie sich so gar keine Mühe gebe, einen Mann unfehlbar unglücklich machen werden, und nicht nur ihn, sondern mit Sicherheit auch sich selber; denn nur wenn man den anderen Teil wahrhaft beglückt, so kann man sich selber glücklich fühlen. Suchen Sie so viel als an Ihnen liegt, einstweilen die engere Verbindung zu verzögern und führen Sie daneben ein öfteres Sichsehen der beiden Leutchen herbei. Da ja keines ganz aus der Haut schlüpfen kann, so wird unzweifelhaft das eine und das andere die Hörnchen zeigen, was ja dann zur weiteren Prüfung anregt. Wenn der Bewerber Sie auf Ihr Gewissen über den Charakter Ihrer Schwester fragte, so müßten Sie ja wohl Andeutungen machen, so aber nicht.

D. H.

Auf Frage 10 143: Ihre Klage wird das Gesicht und die Hände betreffen. Lassen Sie dem Gesicht am Abend ein Dampfbad zukommen, reiben Sie die Haut mit Crême ein und ziehen eine Musselinemaske darüber. Am Morgen wird das Gesicht mit warmem Wasser ohne Seife abgewaschen und mit kölnischem Wasser befeuchtet. Die sauber gewaschenen Hände fetten Sie beim Zubettgehen ein und ziehen Lederhandschuhe an. Es wird auch angeraten, das Gesicht einzupudern, bevor man ins Freie geht und zum Waschen anstatt Seife Mandelkleie zu verwenden. Das sind Dinge, die sich leicht probieren lassen.

L. A.

Auf Frage 10 143: Man sollte wissen, ob die Haut im Allgemeinen zur Trockenheit neigt, oder ob es sich nur um die Hände handelt. In diesem Falle ist es der Haut wohltätig, wenn man die Hände nach der Reinigung nochmals einseift und dem Seifenschaum ein Teelöffelchen Glycerin beimischt, diesen Schaum einreibt, und dann die Hände, ohne nachzuspühlen, abtrocknet, was die Sprödigkeit der Haut bedeutend vermindert. Ist die Hautbeschaffenheit im allgemeinen eine anormale, so konsultiert man besser den Arzt.

R. L.

Auf Frage 10 143: Man löst ein wenig Kaiserborax in das laue Waschwasser auf und benützt die Seife möglichst wenig.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 144: Den Hauptunterschied macht die Qualität des Linoleums selbst und namentlich das Legen und das Lager. In viel begangenen Räumen wird man das Linoleum nicht wichsen und ein etwas häufigeres Erneuern desselben der beständigen Plage vorziehen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 144: Ist der Belag richtiger Korklinoleum, dann hält er sich auch ohne besondere Behandlung sehr gut. Der einfache, dünne Linoleum jedoch läuft sich rascher ab, wenn stets nur gewaschen wird. Für vielbegangene Geschäftsräumlichkeiten möchte ich Ihnen zum echten Korklinoleum raten. Er ist wohl teuer, aber sehr solid und was für Sie von Wert wäre, nicht anspruchsvoll in der Behandlung.

B. W.

Auf Frage 10 144: Es ist einleuchtend, daß der mit Wichse behandelte Linoleumteppich in seiner Oberfläche geschützt ist; er wird sich daher länger schön erhalten. Abwaschen mit Milch soll dem Linoleum ebenfalls dienlich sein, doch wohl nur, weil dies auch eine leichte Schutzdecke ergibt, die aber nicht so wirksam sein kann, wie der durch das Wichsen erzeugte Schutz. Die Hauptsache ist der Ankauf einer nur guten Qualität von Linoleum, denn eine geringe Qualität wird sich auch bei der sorgfältigsten Behandlung rasch abnutzen. Man muß den auffallend billigen Ankaufspreis bald genug empfindlich büßen.

Z.

Auf Frage 10 145: Als Belag für die Gartenwege müßte Teer ja ganz günstig sein, denn dem Unkraut wäre das Aufkommen unmöglich gemacht, auch das Begehen solcherweise behandelter Wege müßte sehr angenehm sein. Nun hat aber die Erfahrung gelehrt, daß der Teerbelag der Vegetation schadet, so daß zum Beispiel am Straßenrande stehende Alleebäume krank werden. Mutmaßlich würden Sie diese Erfahrung mit dem Rand Ihres Rasenplatzes machen. Sie müßten ein kleineres Wegstück zur Probe behandeln.

W. J. in Z.

Auf Frage 10 145: Ueber den Einfluß von Teer auf den Gartenwegen fehlt noch die Erfahrung. Man hat, meines Wissens, bisher nicht bemerkt, daß Bäume, die an geteerten Trottoirs stehen, unter dem Teer gelitten hätten, aber feine Rosen sind doch viel empfindlicher als ein alter Baum, und der Untergrund von Gartenwegen ist viel durchlässiger als ein Trottoir.

Fr. M. in B.

Auf Frage 10 146: Ich meinerseits würde feinere Lingen nicht mit Schmierseife kochen, sie ist zu scharf und macht die Stoffe ersichtlich faserig. Waschen Sie nur Ihre Hände ein paarmal mit Schmierseife und Sie werden den Effekt auf der Haut spüren und sogar sehen. Das beste Waschmittel ist unstreitig das, welches die Haut am wenigsten angreift. Die Schmierseife besteht aus Fett in Verbindung mit der ätzenden Kalilauge.

Z.

Auf Frage 10148: Kleine Mädchen müssen die Schultasche unbedingt auf dem Rücken tragen. Es ist sehr zu bedauern, daß die Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen es nicht mehr für passend halten, den Tornister zu schultern, sondern daß es für geboten gilt, die Tasche oder Mappe am Arm oder unter dem Arm zu tragen. Die Eltern und der Schularzt sollten da ein Machtwort sprechen.
X

Auf Frage 10148: Eine schwere Schultasche soll am Rücken getragen werden, namentlich wenn der Schulweg weit ist. Ein kleines, leichtes Täschchen trägt man lieber am Arm.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10148: Einer angehenden Schülerin würde ich auf jeden Fall die Schultasche auf den Rücken schnallen. Das ist einer guten Haltung förderlicher, als die Modetaschen der jungen Studentinnen, die um der Tasche willen oft ganz verdreht einhergehen. Bezüglich Leder würde ich nicht das teure wählen, da auch solches in der Schule meist unbarmherzig mitgenommen wird. Das gute Leder kann lange schadlos bleiben, hat es aber an Schönheit eingebüßt, so wird von der jungen Besitzerin kaum die Dauerhaftigkeit des alten Stückes mehr geschätzt, als ein geringwertiges neues. Später lohnt es sich eher, kostbarer einzukaufen.
J. B.

Auf Frage 10149: Es liegt eine schriftliche Mitteilung für die geehrte Fragestellerin bei der Redaktion. Um freundliche Mitteilung der Adresse und Einsendung der nötigen Frankatur wird gebeten.

Feuilleton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Marck.

(Fortsetzung.)

„Doch, doch." Die Kinnladen von Anton Heise bewegten sich unter der straffen Haut, als kaute er etwas. . . „Sie sind ein Peiniger, Herr von Vetter . . ich hab' ja keinen lebendigen Sohn mehr — begrub' ihn längst."

„Bester Herr," redete der Offizier auf ihn ein, „das glauben Sie selbst nicht. Ihr ganzes seelisches und körperliches Gebrochensein, diese peinigende Unruhe, die Sie heimsucht, alles spricht dafür, Sie leiden entsetzlich mit Georges. Warum Sie sich bemühen, dem so natürlichen Gefühl eine Tarnkappe überzuziehen, damit man es nicht sieht, weiß ich nicht. Ich möchte Ihnen etwas nahe legen; was ich soeben las, gibt mir den Anstoß dazu. Tat Ihnen Georges als Mann so schweres an, daß Sie's nicht verwinden können, so denken Sie an ihn, wie er als Kind war, verzeihen Sie dem Manne um des Kindes willen. Er war gewiß ein nettes Kerlchen, ein guter Junge, in einem glücklichen Alter sind wir das ja beinahe alle . . Und sehen Sie, der, der hier für einen — nun — einen früheren Kameraden bettelt, ist auch kein Mustereremplar. Er weiß, den soll man sich erst suchen, der sich rühmen darf: ich machte kein einziges Haar grau auf dem Haupte meiner Eltern . . Ihr Los, Herr von Heise, wird von unendlich vielen geteilt, — vielleicht stimmt das Sie zugänglicher."

Er hielt inne, riß seinen obersten Uniformhaken auf und hustete sich die Kehle klar, in die etwas Hartes hinaufstieg.

Anton schwieg. Er versuchte beschwerlich den Kopf nach Sannen's Seite zu drehen. „Was haben Sie hierbei zu bemerken, Frau Susanne von Heise?" fragte er schließlich. „Aber, bitte, laut, sonst verstehe ich Sie nicht."

Trotz des forciert deutlichen Sprechens erklang Sannes Stimme weich, wie eine tief abgestimmte Glocke.

„Herr von Vetter hat recht. Wo wäre der Glückliche, der sich rühmen dürfte, ich machte nie — gewollt oder ungewollt — meinen Eltern Kummer! Und zwischen Eltern und Kindern sollte nichts sein, Todsünden ausgenommen, was sich gegenseitig nicht verzeihen ließe, auch darin bin ich seiner Meinung. Wird behauptet: ich kann nicht verzeihen, müßte es richtiger heißen, ich will nicht."

Die Starrheit des Ausdrucks, mit der Frau Susanne dem Hauptmann zuhörte, saß auf ihrer Erscheinung wie ein zu enges Gewand, der jetzige Meinungsernst stand ihr wie schöner feierlicher Sonntagsschmuck — am besten das Hauskleid, in das sie jetzt hineinschlüpfte.

„Wenn es Georges beruhigt, schreiben Sie ihm doch einfach ein paar versöhnliche Worte, Herr Schwiegervater. Sie wissen ja, Sie schütteln sich Briefe aus dem Aermel Ihres Smoking."

Ganz wie Sie, Bella, ganz wie Sie," murmelte der alte Herr, „nicht zu bedenken, daß es Briefe gibt, die man mit Herzblut schreiben muß . . und wenn man blutleer ist, wie ich. Ihnen sehr ähnlich, mein guter Harry, waren auch die Versöhnungsversuche . . . Sie tragen sich mir gegenüber schon längere Zeit mit proselytischen Plänen. . . . Nur Ihr großer Herzenstakt hinderte Sie bisher damit rauszukommen . . Sie fürchteten mir die Laune zu verderben . . na, Lisa's Tiraden wirken eben überwältigend! Und nun den Brief, ich darf wohl bitten."

Ihm zitterte die ausgestreckte Hand so stark, daß er nur mit Harrys Hilfe das Papier in der Rocktasche unterbringen konnte.

„Sie klingeln wohl nach Fritz," hauchte er kaum hörbar. „Ich habe doch sonst nicht diese kleinen Mattigkeiten. Gute Nacht, Ihr beiden, happy dreams and sweet repose . . Wir werden aber auch einen Dauerschlaf machen, was Fritz?" Kräftig gehalten von dem Diener taumelte er in sein Schlafzimmer.

Frau Sanne begleitete den Hauptmann auf die Diele, wo sie sich verabschiedeten, und entließ ihn mit einem Lächeln um den weichen zärtlichen Mund. Sie schwiegen über das Vorangegangene, nur als Frau von Heise mit ihrem Mädchen in die obere Etage stieg, ging er nicht gleich zur Haustür hinab, sondern folgte ihr ein paar Stufen.

Susanne stand höher als er, sie neigte ihm die schlanke Gestalt anmutig entgegen. Harry von Vetter erfaßte ihre Hände mit beschwörendem Druck. Das elektrische Licht zeigte ihr deutlich seine guten flehenden Augen, die ganze, kraftvoll männliche Gestalt, stramm gebrillt und dabei geschmeidig. Was wollte er noch, wurde ihm der kurze Abschied so schwer? Ein Seufzer voll tiefer Genugtuung hob ihre Brust.

„Nun, Betterchen," fragte sie schelmisch, „noch was? Wir verabschiedeten uns doch schon."

„Freilich, ja. Frau von Heise . . . ich wollte Ihnen nur noch sagen: man darf sein Herz nicht verhärten."

Einen kurzen Augenblick lang fühlte sie herabstimmende Enttäuschung . . dann . .

„Ich weiß, ich weiß," gab sie zurück. „Aber man muß doch immer sich selbst bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Teo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Damit wandte sie sich ab. Es hatte sie ein Blick getroffen, in welchem sich jähe Ueberraschung, ein freudiges Aufleuchten malte, gleich darauf aber wieder jene stille Resignation, welche sich ihr gegenüber in seinem ganzen Wesen ausprägte und auch aus seiner Erwiderung klang.

„Es ist müßig, zu untersuchen, gnädiges Fräulein, ob dieser Uebergriff nicht ebenfalls jenen Mißverständnissen zuzählt, denen ich hier seit der ersten Stunde meines unglückseligen Mandats in fast allen meinen Handlungen ausgesetzt gewesen bin. Jedenfalls danke ich Ihnen, daß Sie wenigstens Unterscheidungen versuchen. Und wenn Sie darin nicht immer das Rechte treffen, so will ich gern mir selbst einen Teil der Schuld beimessen. Ich bin gewiß nicht ohne Fehl, und ich habe wohl noch nicht jene Ruhe und innere Abklärung, welche die prekäre Stellung zwischen Ihrem Herrn Vater und dessen Gläubigern, beziehungsweise der Vormundschaftsbehörde erheischt. Umso glücklicher bin ich, daß diese Stellung nunmehr ein Ende hat. Ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, Herr Baron, daß Pardubitz verkauft ist."

Durch die gedrungene Gestalt des Alten, welcher der Abkanzelung seines Todfeindes bisher mit kaum gebändigter Freude gefolgt war, ging ein Zittern wie von einem stark gespannten elektrischen Schlage. Seine Augen öffneten sich weit und der Unterkiefer klappte herunter. Die fliegenden Hände tasteten nach den Armlehnen des Sessels. Mit einem entsetzten Aufschrei eilte Josefa ihrem Vater zu Hilfe, auch Jochen Staberow faßte zu, und sie ließen den schweren Körper langsam in den Lehnstuhl sinken.

Walter von Meck stand völlig konsterniert. Diesen Eindruck seiner Mitteilung hatte er nicht voraussehen können. Der Baron mußte wissen, daß der Verkauf des Gutes nur eine Frage der Zeit war.

Nach einigen Sekunden erholte sich der Alte. Das Gesicht verzerrte sich zu einem kindischen Lächeln, und der mächtige gelbweiße Schnauzbart zitterte, als er sagte:

„Verkauft? Hab' ich richtig gehört, Staberow? Oder bin ich dumm von dem Portwein, den Du getrunken hast? Nee, es ist schon wahr! Richtig verkauft! Ich habe es ganz genau verstanden. Man faßt das bloß nicht gleich so schnell, wenn einem das Stückchen Heimat verkauft wird und man kein „zu Hause" mehr hat. Das ist gerade so, als wenn einer daherkäme und sagte: Herr Baron, ich habe Ihnen die Mitteilung zu machen, daß Ihr Holzbein verkauft ist und das gesunde auch! Na laß, da ist ja nun nicht weiter zu reden. Pack' denn man unsere paar Klamotten ein, Seffi, und mach' Dich fertig. Staberow führt mich inzwischen noch mal 'runter auf den Friedhof — zu Muttern — daß ich der was ins Ohr sage. Ich muß mich doch verantworten, weshalb wir nu weggehen — wie das alles gekommen ist — und — —"

Der Rest ging in einem heiseren Aufschluchzen verloren. Der Alte hatte seine Tochter an sich gerissen und ihr Köpfchen fest an seine Brust gepreßt. Jochen Staberow schnaubte furchtbar in sein buntes Sacktuch.

Walter von Meck trat näher und sagte bewegt:

„Es kann nicht Ihr Ernst sein, Herr Baron, den Abschied derart zu übereilen. Ich versichere Sie, nichts steht dem im Wege, daß Sie auf Pardubitz bleiben, solange es Ihnen beliebt, abgesehen davon, daß noch verschiedene Abrechnungen Ihre Anwesenheit notwendig machen. Der neue Besitzer hofft, sich mit Ihnen auf einen besseren Fuß stellen zu können, als es dem Sequester beschieden war; und er hofft auch, von Ihrem Rate zu profitieren."

„Von mir? Sag' ihm man ruhig, mein Sohn, daß ich unter Kuratel stehe —"

„Das hat doch mit Ihren landwirtschaftlichen Erfahrungen nichts zu tun, Herr Baron!" versicherte der andere eifrig und eindringlich. Daß der Alte sich hierzu überhaupt geäußert, erschien ihm schon ein Erfolg. „Und dann bitte ich Sie, zu erwägen, daß wir dem Winter entgegengehen. Sie würden sich da besonders schwer in neue Verhältnisse finden. Es ist mein lebhaftester Wunsch —"

„Hörst Du, Staberow? Er hat immer noch lebhafte Wünsche, wo er doch jetzt hier nicht mehr zu sagen hat, wie Du oder ich. Aber so war es immer. Alleweil mit der verfluchtigen Grünschnabelei vorweg! Wenn es etwas geben könnte, Staberow, was mir ein Trost ist in der Trennung von der alten Scholle, so ist das der Gedanke, daß der Herr Sequester nu auch auf die Rüben gejagt wird. Es soll ihm gut gehen und er soll sich achter mit blanken Messingnägeln verzieren lassen. Nee, nee, junger Mann," wandte er sich dann trocken an Herrn von Meck, „bestellen Sie dem Neuen mein Kompliment, und es wäre mir schon genug, wenn ich noch zwei oder drei Tage bleiben könnte. Will er noch ein übriges tun, so soll er mir dann meine Tulpenzwiebeln mitgeben und ein Pardubitzer Ferkel von dem Yorkshire-Schlag, den ich hier eingeführt habe, damit ich in der Stadt doch ein bischen Betrieb habe. Und wenn ich meine Frau auf ein Stündchen besuchen dürfte am Weihnachtsheiligabend — — —"

„Verkehren Sie nicht Selbstverständlichkeiten in Wünsche, Herr Baron," unterbrach der junge Landwirt ernst. Dann lockerte er seinen Hemdkragen und preßte die Hände ineinander, als wenn er noch etwas auf dem Herzen hätte, wofür er nicht gleich den rechten Ausdruck fand. Das war jedoch nur ein Augenblick, dann sagte er so weich und bittend, daß Josefa von Knieper das tränenüberströmte Gesicht erhob und aufschaute.

„Von der ersten Stunde an, Herr Baron, haben Sie eine tiefe Abneigung gegen mich bekundet und ich verstehe das. Sie sahen in mir die Verkörperung des Unglücks, das Sie betroffen, und den Büttel derjenigen, die Sie in Ihrer persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit behinderten. Aber so wahr mir Gott helfe, nicht eine der Maßnahmen, welche Sie gekränkt und erbittert, war etwas anderes als die notwendige Konsequenz der ganzen Situation. Und diese habe ich nicht geschaffen. Wenn ich mich aber wirklich einmal vergriffen haben sollte — gereizt, trotz aller Mühe, es nicht zu sein — so erbitte ich in aller Form Ihre Verzeihung. Ich erbitte Ihre Hand, Herr Baron, die ich in Ehrerbietung halten werde, mit der Versicherung, daß nun nichts mehr Sie erinnern soll an das, was bisher gewesen. Ich — ich kann Ihnen das garantieren, denn ich selbst bin der neue Besitzer von Pardubitz." (Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Lebensspiel.

Wachend träumst du, träumend lebst du,
Licht und Schatten wirft der Traum!
Stunden schleichen, Jahre fliehen;
Neuer Ring am Lebensbaum.

Singend klagst du, weinend singst du,
Saiten tönen schrill und voll!
Oft steht still des Glückes Kurbel,
Oftmals kreist sie lebenstoll.

Lebend stirbst du, sterbend lebst du.
Stockt einmal die Lebensuhr,
Wird vom bunten Würfelspiele
Nur getilgt die Erdenspur.

Anna Schenk.

Die Londoner Zeit-Frau.

Die Frau, die von der Zeit lebt, so könnte man die in London ansässige Miß Belleville nennen. Ihr amtlicher Titel „Lady Official Timekeeper" erklärt alles: sie hat in ganz London allein das Privileg, ihren amtlich beglaubigten Chronometer mit dem der Greenwicher Sternwarte zu vergleichen und dann in der Stadt die Uhrmacher mit der richtigen Zeit zu versorgen. Dieses eigentümliche, dabei aber recht einträgliche Geschäft ist vor etwa 70 Jahren entstanden, das hat Miß Belleville einem Londoner Reporter verraten. Damals geriet ihr Vater, der Assistent an der Sternwarte war, auf den Einfall, sich einen Chronometer privilegieren zu lassen, mit dem er den Londoner Uhrmachern die richtige Zeit übermitteln wollte. Nach seinem Tode setzte ihre Mutter das Geschäft fort, und seit 1892 hat sie selbst es in Händen. Jeden Montag morgen geht sie zunächst zur Sternwarte in Greenwich, wo sie eine amtliche Bescheinigung darüber erhält, wieviel ihr Chronometer von der wahren Zeit abweicht; dann macht sie sich auf den Weg zu ihrer Kundschaft, die aus etwa 40 Groß-Uhrmachern besteht. Das Geschäft bringt ihr etwa 400 Pfund (10,000 Fr.) im Jahr ein.

Trinkt bei Tisch Alkoholfreie Weine Meilen!

In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Weine Meilen das beste Tischgetränk für Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder vom Genuss des Tischweines auszuschliessen, und sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweissreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitlicher Wert beruht. 1043

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

Zur gefl. Beachtung.

Wir teilen den verehrlichen Abonnenten mit, dass mit dem Bücherversand für diejenigen, welche uns neue Abonnenten zugewiesen haben, begonnen worden ist. Wir danken an dieser Stelle nochmals für die freundliche Mitarbeit und wird es uns freuen, auch zu Anfang des 31. Jahrganges noch viele für solche Mithülfe belohnen zu können.

Probenummern zur Verteilung an Verwandte und Bekannte versenden wir auf Wunsch gerne gratis und franko.

Bestellungen aus dem Auslande bitten wir postamtlich aufgeben zu wollen.

*Ferner bitten wir, allfällige Adressänderungen uns jeweils baldigst bekannt geben zu wollen mit gleichzeitiger Angabe der **alten** Adresse.*

Hochachtend
Die Administration der Schweizer Frauen-Zeitung.

Gesucht: [1049
*zu sofortigem Eintritt eine in Haus und Garten durchaus tüchtige Person als **Haushälterin** zu einem jungen Witwer mit einem Kinde. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.*

*Gesucht: **Anstellung** für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre **M O 1053.***

Feinster Bienenhonig 1026
Muster von ½ kg franko Fr. **1.25**
Büchsen „ 2½ „ „ „ **5.30**
„ „ 5 „ „ „ **10.—**
M. Friedli, Loreto, Lugano.

Graphologie.
605] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Graphолog. Bureau Olten.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Dick und rund
980] werden Ihre Kinder, wenn sie
Mellin's Nahrung
nehmen. Leichtverdaulichstes, stärkefreies Nährmittel.
In allen Apotheken und Droguerien.

Erhältlich in allen Apotheken, Parfümeriegeschäften und Droguerien
C.B.W
Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc.
Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!
MILCH-SEIFE
Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.
70 p. Stück
C. BUCHMANN & Cº WINTERTHUR
Alleinige Fabrikanten.
70 p. Stück
1028

Massiv silberne und schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte H 6200 Lz 1011
sind stets willkommene, nützliche **Hochzeits- und Festgeschenke.** Verlangen Sie Gratis-Katalog (ca. 1250 photogr. Abbildungen)
E. Leicht-Meyer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

FILZ in allen Farben und Qualitäten für **Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche etc.** empfiehlt
Filzfabrik Wil (Kant. St. Gallen)
Muster auf Verlangen gratis und franko. [893

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.
Krokodilkamm 1036
ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.

[1763
ZEPHYR Toilette-Seife.
Unübertroffen für die Hautpflege.—
FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Reine, frische Sennerei-Butter
per Kilo à Fr. **2.95** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923
Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. [1067

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinster Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Geschulte Krankenpflegerin
1052] findet auf 1. Januar 1909 Anstellung beim freiwilligen Krankenpflegeverein Straubenzell. Gehalt: Frs. 700.—. Ausserdem freie Wohnung und Beköstigung. Anmeldungen und Zeugnisse sind einzureichen bei
Herrn **Dr. Aug. Walder,** Arzt in **Bruggen** bei St. Gallen.

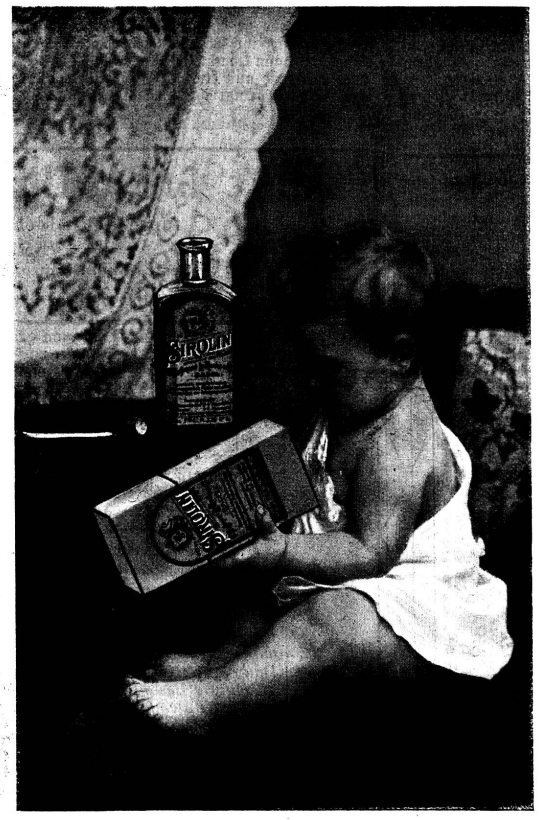
*Ein **Fräulein** reiferen Alters, im Haushalt selbständig und erfahren, im Umgang gewandt u. sprachenkundig, wünscht Placement bei einer einzelnen Dame zur Bedienung, Pflege und Gesellschaft. Beste Referenzen. Gefl. Anerbieten unter Chiffre **A 929** befördert die Expedition.*

Töchterpensionat
Mme. O. Blanc-Beurnier
Cressier (près Neuchâtel)
Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [996
Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 6381 N)

Hausfrauen
1018] probiert meine frische, süsse
Ia Einsied-Butter
à Fr. **2.75** per kg.
Ia frische Kochbutter
à Fr. **2.45** per kg, zum Einsieden, in Kisten von 5 kg an.
Eine Probe wird Sie überzeugen u. zum ständigen Abnehmer machen. Es empfiehlt sich
Frau Schibig-Camenzind
Butter- und Honighdlg.
Ibach-Schwyz.

Berner-Leinwand
661] zu **Leintüchern, Tischtüchern, Servietten, Hand-, Wasch- u. Küchentüchern etc**, bemustert, direkt an Private und liefert jedes Metermass zu Fabrikpreisen
Hans Hürzeler
Langenthal (Kt. Bern).

CHRONISCHE KATARRHE
HUSTEN
BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle
Krankheiten der Lunge und der Luftwege.
PREIS FÜR DIE SCHWEIZ Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKEN.



Briefkasten der Redaktion.

M. M. Wenn Sie dem Freund Unrecht angetan haben, so daß er durch Sie eine Schädigung erfahren hat, so genügt es noch lange nicht, daß Sie dies sich selber sagen und das Geschehene bereuen, sondern es ist Ihre unabweisbare Pflicht, auch dem Freund dies offen zu bekennen, ihn für den durch Sie verursachten Verlust schadlos zu halten. Selbstverständlich muß auch die arglose Mittelsperson, von welcher — durch Sie beeinflußt — der Schaden kam, unverblümt in Kenntnis gesetzt werden, damit die Reputation Ihres Freundes auch dort wieder hergestellt wird. Es ist zwar sehr wohl möglich, daß der ahnungslose Freund verblüfft und entrüstet über die Rolle, die Sie ihm gegenüber gespielt haben, Ihnen zürnen und die Freundschaft entziehen wird. Das muß aber als wohlverdiente Strafe ertragen werden. Wenn Sie nicht durch vollständige Offenheit den Fleck tilgen und freie Bahn schaffen, so müssen Sie riskieren, daß die Strafe Sie früher oder später doch und zwar in vermehrtem Maße treffen wird. Sie mögen auf der Leiter des äußeren Ansehens noch so hoch steigen und reichlichen Erfolg haben, so kann der morsche Stein in Ihrem Fundament doch den Sturz Ihres Prachtgebäudes herbeiführen. Und abgesehen davon, so kann Ihnen doch nie so ganz behaglich sein bei dem Gedanken: Ich habe Unrecht getan und habe in Feigheit nachher nicht den Mut gehabt, mein Unrecht einzugestehen. Dieses Bewußtsein muß Ihnen doch manche Freude trüben. Wenn Ihre Frau Sie zu bewegen sucht, doch endlich reinen Tisch zu machen, so ist das fürwahr keine Pflichtverletzung, im Gegenteil. Die Frau will ihren Mann nicht nur lieben, sondern auch achten und als Held bewundern können. Die größte Heldentat ist aber sich selber zu besiegen. Wenn Ihnen dies gelungen ist, dürfen Sie erhobenen Hauptes vor Ihrer Gattin dastehen und sie wird mit Stolz Sie als den Vater ihrer Kinder betrachten und als Vorbild männlicher Größe den Aufwachsenden darstellen. Die Frau kann dem Mann alles andere eher verzeihen als Feigheit. Die Schweizer Frauenzeitung, auf deren Urteil Sie abstellen, begrüßt Sie und wünscht Ihrem Vorhaben bestes Gelingen.

Leserin in R. Sie haben das Recht, den Ihnen als Vormund der Kinder passenden Mann zu nennen. Ist der Betreffende unbescholten und eigenen Rechtes, so muß das Waisenamt Ihrem Wunsch entsprechen.

Eifrige Leserin in W. Manche Mutter wäre wie vor den Kopf geschlagen, wenn sie Gelegenheit hätte, das Gebahren ihrer Kinder unter Fremden beobachten zu können. Selbst sehen und hören wirkt viel überzeugender und dauernder als eine Klage. In der Regel erbittert die letztere nur, so sehr das reine Gutmeinen auch am Tage liegt. Wenn Sie in der Lage sind, eine solche Beobachtungsmöglichkeit zu schaffen, so tun Sie es, die Wirkung für die Zukunft kann nur gut sein.

J. 10 G. Frida Schanz ist seit Juli 1885 mit dem Schriftsteller und Redakteur Ludwig Soyaux verheiratet, sie ist seit dem Jahr 1891 in Berlin ansässig.

Faustina in L. Legen Sie Ihre Arbeiten einem tüchtigen Verleger vor und ersuchen Sie ihn, Ihnen in aller Offenheit zu sagen, ob Ihre Geisteskinder zur Veröffentlichung reif sind. Gute Freunde sind in der Regel bestochene Richter.

An Verschiedene. Wir müssen unsere verehrlichen Leserinnen darauf aufmerksam machen, daß privaten Antworten auf Sprechsaalfragen, die wir an die tit. Fragestellerinnen durch die Post überweisen müssen, unbedingt mit dem nötigen Porto zu versehen sind. Da ja die Fragen und Antworten kostenfrei aufgenommen werden und brieflich zu bestellende Antworten oft dutzendweise einlaufen, so ist die Beilage einer Marke unbedingt notwendig, wenn umgehende Uebermittlung erfolgen soll. Wir bitten also um freundliche Berücksichtigung.

Lorgnon's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Zürich. — anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten — Nur echt mit Marke Zwei Bergmänner. [1069

Ein Wunsch. Ihr langgehegter Wunsch ist es, wie wir ganz genau wissen, ein gesunder und glücklicher Mensch zu werden. Sie möchten einmal so recht frei aufatmen können und wie mit Flügeln über all diese Sorgen weggetragen sein. Da gibt es nur eins: leben Sie den Naturgesetzen entsprechend. Vermeiden Sie vor allem die täglichen Sünden, vor allen Dingen den ganz ausserordentlich schädlichen Bohnenkaffee, der als schleichendes Gift schon manches Nervensystem ruiniert hat. Seine zerstörenden Wirkungen stehen wissenschaftlich fest. Trinken Sie dagegen Kathreiners Malzkaffee, so werden sie bald eine niegekannte Erleichterung und Frische verspüren: die süsse Frucht eines täglich geübten Gehorsams gegen die unerbittlichen Naturgesetze. Sie müssen jedoch den Malzkaffee mit der Schutzmarke kaufen, denn nur dann erhalten Sie den echten Pfarrer Kneippschen Malzkaffee, der eine Wohltat für Ihre Gesundheit ist. [989

Eine Sorge weniger haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlichst bekannten Firma **Ch. Singer, Basel,** kommen lassen. [962
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.
Zahlreiche Anerkennungen.

Winkler's Kraft-Essenz [1014
hat sich als **wohltuend vorzüglich bewährt,** bei **Erkältungen** und **Appetitlosigkeit** etc. — Erhältlich in Flaschen à **Fr. 1.50** und **Fr. 2.50** in Apotheken, Droguerien und Handlungen, in allen grössern Ortschaften, wo nicht, wende man sich **direkt an die Fabrik** H 6469 Z
Winkler & Co., A.-G., Russikon (Zürich).

Mein Liebling 1005] ist die **Eidotter-Seife!**
(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart und weich** erhaltet. Als **Toilette-** und **Badeseife** unentbehrlich!

Eidotter-Creme.
Präparat aus Hühnerei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen **Hautkrankheiten** und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. **Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.**
Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Briefkasten der Redaktion.

Junge Leserin in A. Ihren Hunger nach allerlei Aufregungen stillen Sie am besten in den Tageszeitungen, die für derlei Stoff ständige Rubriken halten müssen, um den Bedürfnissen der, auf solche Kost besonders spannenden, Leser gerecht werden zu können. Wir befassen uns mit dieser Materie nicht, denn gebessert wird dadurch nichts. Wer möchte auch Schmutz, der sich lokal angesammelt hat, in möglichster Weite ausbreiten? Glauben Sie, daß dies in moralischer Beziehung gesundheitsfördernd wirkt? Und das letztere ist doch unsere Pflicht.

Das Examen der Nüchternheit.

Das amtliche Erkennungszeichen der Betrunkenen in England enthüllte neulich ein Kutscher, der von einem Polizisten als betrunken nach der Wache gebracht und dort von dem Polizeiarzt auf seinen Zustand untersucht worden war. Er hatte auf einem schmalen schwarzen Brett den Beweis zu führen, daß er noch schnurgerade zu gehen vermöge. Dann hatte er die Worte „General constitutional" und „Territorial Army" ohne Anstoß auszusprechen und schließlich mit den Fingern die Fußspitzen zu berühren, ohne dabei das Knie zu beugen. Alle diese hochnotpeinlichen Proben bestand der arme Sünder glänzend — nach seiner Meinung, aber nicht nach der des Arztes, denn er hatte 10 Schilling Strafe zu zahlen.

Das Bessere ist des Guten Feind. — Tadellose Stärkewäsche ist der Stolz der Hausfrau. Alle Mühe und Arbeit nützt aber nichts, wenn die Stärke nicht von vorzüglicher Qualität ist. Das Vortrefflichste, was auf diesem Gebiete neuestens mit Recht gepriesen wird, ist die **Remy Reisstärke**; sie vereinigt alle wünschbaren Eigenschaften in sich und wird von fachkundigen Personen jedem andern Fabrikate vorgezogen. [874

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Das beste Mittel der Eisenbahner

„Die Wyhert-Tabletten sind gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Halsverschleimung, welchen Erscheinungen wir Eisenbahner viel und oft unterworfen sind, das beste Mittel, das man bis heute erhalten konnte. Für Eisenbahner im äußeren Dienst leisten diese Tabletten unschätzbaren Nutzen." Olten, April, 1907. J. A. und E. B., Zugführer; F. B. und G. K., Bremser; H. K., A. G., W. Sch., J. Th., A. B., Kondukteure.

323] In allen Apotheken. Fr. 1.—.

Neu! Praktisch! Neu!

Sammel- (Hänge- u. Steh-) Rahmen für Ansichts-Postkarten

Fassungsvermögen über 250 Stück. Neueste Karte stets eingerahmt.

Zu verlangen in allen besseren Papeteriegeschäften. [1051

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [705

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus" Bügelpasta** Gesetzl. geschützt.

Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen **das Aussehen von neuen** verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche,** weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen,** weisse, sowie farbige **Leinen-** od. **Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 496 i) [909

„Hygienicus" macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens. Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Inserate

für alle Zeitungen der Welt beförd. billigst u. täglich die

Union-Reclame Luzern

Annoncen-Expedition

Allein konzess. Propaganda-Bureau des Schweiz. Hotelier-Vereins

Agenturen an allen grössern

933] Plätzen. (Ue 15077 p.)

Fachmännische und gewissenhafte Ausarbeitung aller, auch der kleinsten Annoncen. Empfehlung der geeignetsten und zugkräftigsten Zeitungen etc. Kostenfreie Lieferung wirkungsvoller Klischee-Entwürfe. Gewährung höchster Rabatte. Kostenlose Beförderung aller einlaufender Offerbriefe. Geschmackvolle Klischees zum Selbstkostenpreis

Neu! Praktisch!

Kochtopf „Tip-Top"

Ueberkochen von Milch, sowie jegliches Anbrennen von Speisen ausgeschlossen. 862

Einf. Handhabg., kein kompliz. Apparat., kein Ueberwachen der Speisen mehr. Bed. Feuerersparn. Glänzende Zeugn. v. staatl. Anstalten, Privaten etc. Erhältl. in bess. Haushaltungsgeschäft., wo nicht, direkt von **V. Ehrsam-Jetzer,** Paulstr. 12 u, **Zürich V.**

Prospekte und Zeugnisse gratis und franko.

Willkommenes, praktisches Hochzeits- und Festgeschenk.

ANGLO SWISS BISCUIT Co WINTERTHUR

Erste **Biscuit-Fabrik der Schweiz.**

(H 3887 Z) Ueber [775

170 verschiedene Sorten

Biscuits und Waffeln

unübertroffene Qualitäten.

Neuheiten:

Polo Greamlette

Ueberall erhältlich.

[1025

Preis Fr. 1.30 – Überall erhältlich

oder direkt bei

KAISER & Co • BERN

Reine, frische Einsied-Butter

liefert gut und billig [529

Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.

„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Sunlight-Seife

ist Devise am Putztag! Jeder Gegenstand, wenn er überhaupt abgewaschen werden darf, verdient die Wohltat dieser Seife, denn der Erfolg ist glänzend. Vom Keller zum Dach, vom Fußboden zur Decke wirkt sie Wunder. Zum Putzen von Email, Zink, Oelanstrich und Böden mache man Sunlight-Seifenlauge.

721

Badanstalt Aquasana St. Gallen Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder. Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. (Za G 26) [379

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. 4.50 diskret versendet gegen Nachnahme
Gesetzlich geschützt. 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Zeppelins Fernfahrten

1034] **mit Text und schön illustriert erhalten Sie gratis** bei Bezug von Fr. 3—4 in

Jugendschriften wie

a) **Märchenbücher** von Grimm, Andersen, Hauff, Bechstein, 1001 Nacht, à 2.—, 3.—, 4.—.
b) **Robinsonaden,** Robinson Crusoe, Ital. Robinson, im Lande der Buren, Don Quixotte, Till Eulenspiegel etc., à 2.—, 3.—, 4.—.
c) **Mädchenschriften** von B. Clement, Dora Schlatter, Rhoden, Trotzkopf-Geschichten, Erzählungen von J. Spyri etc., 2.—, 3.—, 4.—.

Bilderbücher für jedes Alter von 80 Cts. an.
Musikalien für alle Instrumente.
Spiele, technische Werke, Klassiker, Romane, Geschenkswerke aller Art, Bilder usw.
Konkurrenzlos billige Preise.
Neue, gebundene Exemplare mit Rabatt. **Kataloge gratis.**

F. Moser, Buch- u. Musikalien-Antiquariat
13 Brühlgasse St. Gallen Brühlgasse 13.

841

Probehefte mit Romananfang für 25 Pf. durch jede Buchhandlung.

1065]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

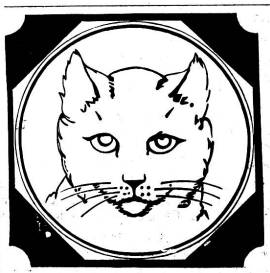
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

709] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Für Magen- und Nervenleidende
ist der
echte Feigenkaffee
783] ganz besonders zu empfehlen.
Gesünder noch u. angenehmer als Malzkaffee
ist **Feigenkaffee** auch als **Kaffee-Zusatz** vorzuziehen.
Tadelloses und garantiert reines Fabrikat
der
HELVETIA LANGENTHAL.

912] **Die** (H 5472 Z)



extra reine Seife „die Katze"

ist garantiert frei von allen der Seife schädlichen Substanzen und enthält das Maximum an nützlichen Stoffen. Die extra reine Seife **„die Katze"** verlängert die Dauerhaftigkeit der Wäsche und erspart 20 bis 30 % auf dem Gewicht der verwendeten Seife.
Man hüte sich vor Nachahmungen, deren Marken Aehnlichkeit mit dem Katzenkopf haben. — Dépôt bei
Jean Osterwalder, im Bleichele, St. Gallen.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1909.

Neue Moden.

Aus der neuesten Modenwelt.

Fgi. 1. Sammetkostüm mit langer Jacke und geschlitztem Rock.

Fig. 2. Ballkleid mit reicher Metallstickerei.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1909 G. 5425 BERN

Wo sind die Zeiten geblieben, da man von einem Ballkleide in erster Linie verlangte, daß es seine Trägerin wie eine leichte, duftige Wolke verhülle und zu diesem Zwecke eine verschwenderische Ueppigkeit mit Krausen und Falbeln, Rüschen und „Balayeusen" trieb? Heute verzichten wir auf alles, was die Formen gar zu sehr verwischen oder die Schlankheit der Gestalt nur irgendwie beeinträchtigen könnte, gehen die Pariser Großen im Reiche der Mode doch mit kühner Offenherzigkeit so weit, ihre Neuschaffungen selber als Dokumente einer „Entkleidungsmode" zu bezeichnen. Nicht etwa, daß man besonders durchsichtige Stoffe verwendete — Transparenz kann man den schmiegsamen Seidensammeten, der mehr wie alles andere geliebten, starkrippigen Ottomanseide, die so unendlich weich ist, und all den atlasglänzenden Seiden wirklich nicht nachrühmen, und auch die metalldurchwirkten Tülle, ja selbst die Seidengazen und Chiffonarten werden zusehends dichter und konsistenter — nein, was diese Stofff alle so indiskret werden läßt, das ist der Mangel an jeglicher Appretur, durch den allein es ihnen ermöglicht wird, selbst bei faltenreichster Anordnung die Körperplastik getreulich zu begleiten.

Fig. 3. Nachmittagskleid mit engem Rock.

Wie muß nun das moderne Abendkleid beschaffen sein? Selbstredend hochgegürtet, denn die normale Taillenlinie zählt ja für Modedamen zu den sagenhaften Dingen einer längst überflügelten Kulturepoche — bis sie wieder einmal als „Nouveauté de Paris" auftauchen wird, voraussichtlich. Der Rock sei, wenn man kein gerafftes Tunika- oder ein Schürzenarrangement zu treffen wünscht, zum wenigsten irgendwo geschlitzt und lasse hier ein wenig vom wirklichen oder imitierten Doppelrock frei. Der moderne sehr enge Gesellschaftsrock soll eine lange, dünne Schleppe nachziehen, vorn und seitlich aber nur wenige Zentimeter aufliegen. Die kurze Empiretaille umspiele den Oberkörper ungezwungen, jedoch nicht allzufaltig; sie wird gern aus besticktem dünnerem Gewebe gearbeitet und durch ein ganz wenig bauschendes Mieder vom Stoff des Rockes ergänzt. Der fast immer viereckige Ausschnitt ist dieses Jahr recht tief, aber kleine Spitzenhemdchen und quer herübergelegte Tüllstreifen — für welche die frühere Generation den hübschen Ausdruck „Modestie" geprägt hatte — werden vielfach zum Erhöhen benutzt, namentlich dann, wenn der Taillenausschnitt selbst rechts und links verschieden hoch ist.

Das „Schiefe", die ungleichseitige Behandlung der beiden Kleiderseiten, ist augenblicklich Trumpf und wird mit unermüdlichem Eifer variiert. Gewiß, das kann recht graziös und geschmackvoll wirken; mitunter aber erlebt man die drolligsten Ueberraschungen, wenn ein Gewand, das man von links gesehen, für ein Kleid mit kurzen Aermeln und langer Schoßtaille hielt, sich auf der rechten Seite plötzlich als kurzgegürtete Empiretoilette entpuppt, die ein spanisches Schärpenarrangement und langen Futterärmel zeigt.

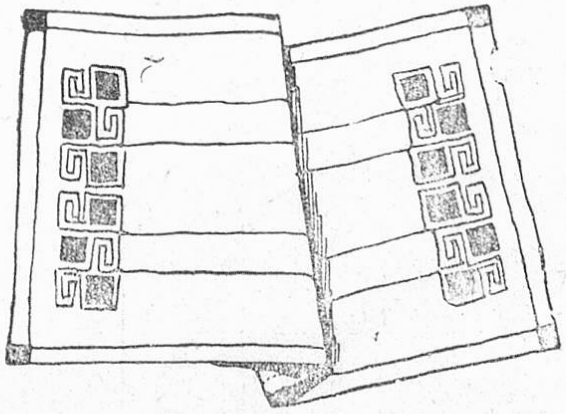


Fig. 4. Läufer mit Kurbelstickerei.

Die Lust an wehenden Schärpen erstreckt sich auch auf die Aermel, sie setzen dann meist im Rücken an und sind drei- bis viermal um den Arm geschlungen.

Nie ging man weniger sparsam mit der Anwendung von Metallspitzen und bunten -Effekten an Gesellschaftskleidern um, die Röcke sind oft bis zur halben Höhe, die Taillen vollständig besetzt, es ist ein Leuchten und Flimmern von Metallfäden und -Bändchen, von Flittern und Perlen aus Glas, Gold, Stein, Perlmutter und Stahl, in denen die Lichtfülle heutiger Feste sich tausendfach bricht. Und doch sind diese Stickereien bei aller Buntheit stets in gemäßigten, unauffälligen Farben gehalten. Auch das Zusammenstellen durchsichtiger Stoffe auf andersfarbigem, sehr leichtem Unterkleid darf nur gedämpfte Changeantwirkung hervorrufen; am schönsten aber läßt sich diese Wirkuug durch einen weichen Atlaß erzielen, dem eine abstehende Unterseite angewebt ist. Als Modefarben gelten Rosa, Dunkelgrün und vor allem Schwarz, das ja beim Dekolletee so wunderbar kleidet, einerlei, ob der Jugend Sonnengold oder die Silberfäden nahenden Alters das Haupt umschmiegen.

Man gibt sich heute die denkbar größte Mühe, den Schluß eines Kleides zu verbergen, er wird längs, schräg oder quer — nach Bedarf — angebracht, und ist überall, nur nicht an seinem gewöhnlichen Platze zu finden. Durch Uebereinanderhacken der einzelnen Teile, durch Quasten- und Fransenbeschwerte Stoffzipfel, in die die Kleider irgendwie drapiert auslaufen, gestaltet sich die rätselhafte Frage über den Schluß eines modernen Kleides noch geheimnisvoller.

Von den heutigen, der bekannten Lipperheideschen Modenwelt (Berlin W 35) entnommenen Abbildungen gehören Fig. 1, 2 und 3 zu den eleganten Modellen dieser Mode, da aber trotz alledem auch die Schlichtheit zu ihrem Rechte kommen soll, so bringen Fig. 5 und 6 noch zwei einfache Blusen für junge Mädchen.

Schnittmuster zu den hier abgebildeten Modellen liefert zum Preise von 60 Pfg. das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Potsdamerstraße 38.

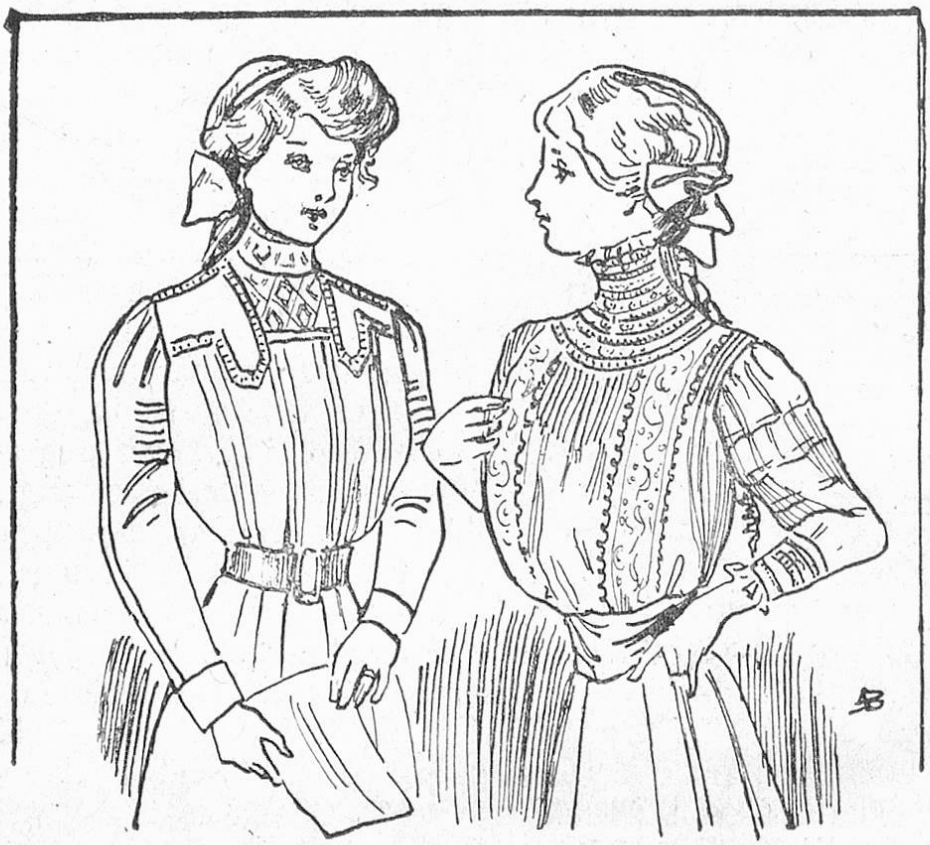


Fig. 5. Wollbluse mit Passe.

Fig. 6. Bluse aus leichtem Stoff mit Spitzen.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Riebeli-Suppe. 1 Liter Fleischbrühe, ein halber Teelöffel Salz, Suppengrün zum Kochen gebracht, darin dann 50 Gramm Ribeli fünf bis 8 Minuten kochen lassen, ergibt eine höchst feine Riebeli-Suppe. Riebeli erhällt man, indem man aus 35 Gramm feinem Speisemehl, einem Ei und entsprechend Wasser und Salz einen derben Nudelteig rührt, bis er sich durch's Reibeisen reiben oder in kleine Stücke schneiden läßt.

*

Jägersuppe. Man zerschneide einen Weißkohl in vier Teile, blanchiere ihn und setze ihn mit Wasser, einem Stück Speck, zwei Karotten, zwei Zwiebeln, Petersilie, Lorbeerblatt, Thymian und einem Stücke geschnittenen Kaninchen auf's Feuer und lasse es zwei bis drei Stunden kochen. Wenn das Kaninchen jung und zart ist, gibt man es erst zur Suppe, wenn sie bereits halb gar ist.

Suppe mit Eierbrot. Kleine Semmeln werden in dünne Scheiben geschnitten und in zerschlagenen, gequirlten Eiern eingeweicht, in heißer Butter auf beiden Seiten schön gelb gebacken, läßt sie sauber abtropfen und serviert dieselben in recht guter Kraftbrühe, mit Schnittlauch bestreut.

*

Brustkern gratiniert. Man siedet einen Brustkern recht weich und läßt ihn hernach ein wenig erkalten. Während dieser Zeit wird von 125 Gramm Butter, ebensoviel Mehl und gutem, süßem Rahm eine dicke Sauce gerührt, gesalzen, gepfeffert, mit Muskatnuß gewürzt und mit drei ganzen Eiern, sowie einem Dessertteller voll geriebenem Parmesankäse abgerührt. Das Fleisch wird hierauf damit überstrichen, mit etwas geriebenem Käse bestreut und im Ofen gratiniert. Eine gute Sardellen-, Kapern- oder Zwiebel-Sauce wird dazu serviert.

*

Hirnschnitten. Ein gehäutetes, gesottenes und wieder erkaltetes Kalbshirn wird fein geschnitten, mit Salz, Muskatnuß, gewiegter Petersilie und Brosamen vermischt, mit einem Eiweiß gerührt, auf Brotschnittten gestrichen und in Butter gebacken.

*

Gebratene Kalbsnieren. Die Nieren werden in Scheiben geschnitten und mit Salz und Pfeffer in Ei und geriebener Semmel paniert. Beim Anrichten brät man sie rasch von beiden Seiten gelbbraun und gibt sie mit guter Sauce als selbständiges Gericht oder als Gemüsebeilage. Sollen die Nieren geröstet werden, so taucht man sie in zerlassene Butter, wälzt sie in geriebener Semmel und röstet sie auf scharfem Kohlenfeuer von beiden Seiten braun. — Mit Reis auf italienische Art: Vier in Scheiben geschnittene Kalbsnieren läßt man mit vielen gehackten Kräutern in Butter von beiden Seiten rasch steif braten und schüttet sie auf eine Schüssel. 125 Gramm Butter läßt man in einer Kasserolle gelb werden, schüttet 250 Gramm guten Reis hinein, den man so lange unter fortwährendem Rühren in der Butter braten läßt, bis er sich gelb färbt, gießt $^3/_4$ Liter recht kräftige Sauce auf den Reis, fügt Salz und eine Zwiebel hinzu und läßt ihn auf gelindem Feuer etwa zwanzig Minuten dämpfen, bis er ganz trocken und ohne alle Flüssigkeit ist.

*

Geschmortes Rindfleisch mit Paprika. 1 Kilo saftiges Rindfleisch wird in kleine Würfel zerschnitten. Vorher werden 125 Gramm Speck in Würfel geschnitten, gelb gebraten und drei Zwiebeln in Scheiben oder Würfeln darin mit einer Messerspitze Paprika geröstet.

Nachdem das Ganze miteinander vereinigt, wird es bei schwacher Hitze bräunlich geschmort. Ist dies erfolgt, so gibt man Wasser, Bouillon und etwas Salz hinzu und richtet das Fleisch an, sobald es weich und die Sauce noch nicht ganz eingekocht ist.

*

Fleischreste in Einmachsauce. Man schneidet die Reste in nette, gleichmäßige Stücke, schwitzt feingeschnittene Zwiebeln in gutem Fett, gibt das mit Salz und etwas Paprika durchstreute Fleisch hinzu, läßt es einige Minuten anrösten, stäubt es ganz leicht mit Mehl und gießt es mit Fleischbrühe (oder nur heißem Wasser) und ebensoviel gewöhnlichem Weißwein auf, läßt das Ganze zusammen aufkochen und kräftigt die Sauce mit etwas „Maggi".

*

Netzwürstchen. 375 Gramm Kalbfleisch, 375 Gramm Schweinefleisch werden mit 100 bis 120 Gramm eingeweichtem, wieder ausgedrücktem Brot oder Wecklein fein gewiegt, eine feingeschnittene und gedünstete Zwiebel, Salz, Pfeffer, Muskatnuß, etwas feingehackte Petersilie und ein Löffel Bratfett oder ein Ei damit vermengt. Ein Schweinsnetz wird in 10 bis 15 Zentimeter große Vierecke geschnitten, auf jedes derselben ein Löffel von der Fleischmasse gegeben, zu einem Würstchen geformt, die Netz-Enden auf der Seite eingeschlagen, das Würstchen gut eingehüllt und mit der Endseite auf den Boden der Bratpfanne gelegt, mit flüssig gemachter Butter oder Fett bestrichen und im heißen Bratofen in 30 Minuten hübsch gelb gebraten. Werden die Würstchen zu langsam oder zu lange gebraten, so trocknen sie aus. Haben sie Farbe angenommen, so kann ganz wenig Wasser oder Sauce zugefügt werden.

*

Reisauflauf. 80 Gramm blanchierter Reis werden in dreiviertel Liter kochende Milch gegeben, 90 Gramm süße Butter dazu gefügt und der Reis zugedeckt langsam eine Stunde weich gedämpft. Nun leere man ihn in ein anderes Gefäß um, lasse etwas verkühlen, rühre 90 Gramm feinen Zucker, 8 Eigelb und etwas geriebene Zitronenschale darunter und backe den Auflauf in einer gut mit Butter ausgestrichenen Auflaufform.

*

Weckli-Knöpfli. 2 Brotweckli werden in kaltem Wasser geweicht, bis man sie ganz zerdrücken kann zu Brei. Eine rechte Handvoll Spinat etwas Zwiebelröhrli, Schnittlauch und ein gutes Stück Speckspeck werden zusammen durch die Hackmaschine zweimal getrieben und dann in heißer Butter etwas gedämpft, die ausgedrückten Weckli dazu gegeben, nebst

Salz, Pfeffer und Muskatnuß. Erkalten lassen, zwei Eier dazu gerührt und einen Kochlöffel voll Mehl. Mit einem Eßlöffel Pflutten ausgestochen und diese im kochenden Salzwasser schnell aufkochen. Eine feuerfeste Platte gut mit Butter bestrichen, die Pflutten darin gelegt und etwas anprägeln lassen; man kann mit Brosamen abschmelzen.

*

Maizenaköpfli. 50 Gramm amerikanisches Maismehl, 1 Liter Milch, 2 Gelbeier nebst einem Päckchen Vanillen. Das Maismehl wird mit etwas kalter Milch angerührt, die Gelbeier nebst den übrigen Zutaten dazu gegeben und tüchtig durchgequirlt. Dann alles auf's Feuer genommen, den Rest der Milch dazu geschüttet und kochen lassen, bis es ein dicker Brei ist. Eine tiefe Porzellanform mit kaltem Wasser ausgespült, die dickflüssige Masse hineingeschüttet und bis am folgenden Tag an einem kühlen Ort stehen lassen; gestürzt und mit Himbeersauce aufgetragen.

*

Kartoffelküchli von rohen Kartoffeln. Man reibt große geschälte und gewaschene Kartoffeln in frisches Wasser, läßt sie eine Stunde wässern, nimmt sie alsdann in ein Tuch und drückt sie darin sehr fest aus. Einen gehäuften Suppenteller voll von diesen Kartoffeln verrührt man mit 1/4 Liter saurem Rahm, 2 Eßlöffeln voll Mehl, sechs Eidottern und 1/2 Kaffeelöffel voll Salz zu einer breiartigen Masse, zieht den Schnee der 6 Eiweiße darunter und bäckt dünne Kuchen mit reichlich Butter in der Omelettenpfanne bei mäßigem Feuer. Zuletzt werden die Küchlein mit Zucker bestreut und zu gekochtem Obst serviert.

*

Buttereß. 750 Gramm Butter, 250 Gramm Zucker, 4 ganze Eier und 16 Gramm Hirschhornsalz werden gut untereinander gewirkt, in gleichmäßige kleine S geformt, mit Eigelb bestrichen und bei mittelmäßiger Hitze im Ofen schön lichtgelb gebacken, was in 10 — 15 Minuten geschehen soll. Lassen sich mehrere Monate aufbewahren.

*

Omelette mit Rum. 4 bis 5 Eier werden vollkommen dick geschlagen, ein paar Körnchen Salz daran gegeben, dann in heiße Butter getan, auf der unteren Seite schön gelb gebacken, mit dem Schäufelchen überschlagen, auf eine warme Platte angerichtet, mit viel Zucker bestreut und mit einem glühenden Schäufelchen gebrannt. Ein Gläschen Rum wird darunter gegossen, derselbe angezündet und die Omelette brennend serviert.

*

Plattenmilch. Für 2—3 Personen. 5 Eier werden mit einem halben Liter Milch und etwas Salz gut verrührt, in eine mit Butter bestrichene Platte gegeben und im Ofen 20—30 Minuten aufgezogen. Will man die Plattenmilch süß haben, wird statt dem Salz 30 Gramm Zucker dazu gegeben.

*

Frankfurter Brenden. ½ Kilo mit etwas Rosenwasser fein gestoßene Mandeln werden mit ½ Kilo gestoßenem Zucker auf schwachem Feuer unter beständigem Rühren so lange geröstet, bis sie sich trocken anfühlen, dies wird in ein anderes mit Zucker bestreutes Gefäß getan, mit einem Tuch bedeckt und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Den folgenden Tag arbeitet man die Masse auf dem Brett mit einem Eiweiß und feinem Mehl glatt, rollt sie zwei Messerrücken dick aus und drückt selbe mit den mit Mehl bestäubten Holzformen aus. Nachdem sie nun noch 24 Stunden trocken liegen bleiben, werden sie auf einem heiß mit Wachs bestrichenen Blech gebacken.

*

Artischocken à la Lyonaise. Die äußersten Blätter, sowie die Spitzen übriger Blätter werden entfernt. Man schneidet dann die Artischocken in 4 Teile, entfernt die Böden und kocht die Artischocken-Viertel im Salzwasser schön weich. Nachdem sie abgetropft, läßt man sie in etwas Butter und Olivenöl allseitig anbraten, würzt mit Salz, gießt 1 Deziliter Fleischbrühe dazu, rührt ein Teiglein von etwas frischer, weich gekneteter und mit Mehl vermischter Butter dazu und läßt alles 3—5 Minuten aufkochen. Das Gemüse wird sorgfältig in eine heiße Schüssel angerichtet uud die Sauce, die man noch mit einem Güßchen Maggis Würze, etwas Zitronensaft und einem kleinem Stückchen Butter verfeinert, wird über das Gemüse gegeben.

*

Nußbaummöbel haben bekanntlich die Eigenschaft, bereits im zweiten Jahre des Gebrauches erheblich auszuschwitzen und dann ein trübes und schmutziges Aussehen zu bekommen. Diesem läßt sich leicht mit geringer Mühe und wenig Kosten abhelfen. Man wasche die Möbel zuerst mit gewöhnlicher Seife und einem Lappen sauber ab und reibe mit einem wollenen Lappen alle feuchten Stellen gut trocken. Dann bereite man eine Mischung aus zwei Löffeln Provenceröl und einem Löffel Rotwein, trage diese auf einen wollenen Lappen und reibe hiemit die Möbel tüchtig ab.

*

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.